

reformiert *süd*



Evangelisch-reformierte Kirche in Bayern - Synodalverband XI der Ev.-ref. Kirche

Juni bis August 2014

Diakonein heißt Dienen,...

aber: wer dient schon gern? - „Wir!“, so vernehme ich es noch immer laut und deutlich in allen unseren Gemeinden. Nicht, dass es laut gerufen würde, aber gemacht wird es. Gedient. Den Menschen in der Gemeinde. Den Menschen in der Stadt. Obdachlosen, jungen und alten Leuten, Gruppen auf Tour und Menschen am Krankenbett. Und Diakonie wird ja auch geachtet, gewürdigt in unserer Gesellschaft, auch von Nichtkirchenmitgliedern. Doch Dienen in der Gemeinde, das ist mehr: das ist auch das Pflücken des Blumenstraußes für einen „schönen“ Gottesdienst, das sind die Einladungen zum Ausflug, das ist das Austragen des Gemeindebriefes, das ist der Fahrdienst und die Kanne Kaffee für den Seniorennachmittag. Der Dienst am Nächsten ist in unseren Gemeinden vielfältig, in kleinen Dingen und großartigen Aktionen. Vielleicht fühlt man sich manchmal zu wenig wert geschätzt, vielleicht schätzt man den eigenen Dienst als wenig wert- oder wirkungsvoll ein. Vielleicht fühlt man sich zuweilen als hilfloser Helfer und fühlt sich überfordert von den Nöten, die einem begegnen. Ich kann nur sagen mit Blick auf so vielfältiges Dienen in unserem Synodalverband: es ist gut, es tut gut, vor Ort und in der Welt. Jeder Dienst tut gut. Den Nächsten - und uns selbst. Und dass es so ist mit dem Dienen, - das ist Gottes Dienst an uns. So hat er uns geschaffen. Einander zu dienen und gut zu tun.

Ihr
Herbert Sperber



Eine Familie im Dienst der Gemeinde

Die Familie Foitzik in Schwabach



1945 kamen sie als Flüchtlinge nach Schwabach. Seit 1962 unterstützen die Foitziks aktiv die Gemeinde Schwabach. Ein Gespräch mit Klaus-Peter Foitzik über den Dienst einer Familie:

Wie begann es eigentlich und wie steht's heute mit der Familie Foitzik in Diensten der Gemeinde?

Den Anfang hat unser Vater gemacht: 1962 übergetreten zu Mutters Konfession war er bis zu seinem Tod im Jahr 1991 Presbyter der Gemeinde. Nach dem Tod unseres Vaters wurde ich zum Presbyter gewählt und bin es bis heute. Als dann die Stelle des Pfarrers vakant war, habe ich zusammen mit meiner Frau Monika auch diesen Dienst übernommen. Nach dem Tod meiner Frau haben mich dann mein Bruder Karlheinz und mein Schwager Georg nach Kräften unterstützt. Dann, als mein Bruder verstarb, war es für meine Schwester Brigitte keine Frage, mich nun beim Kirchnerdienst zu unterstützen. Zu diesem Zeitpunkt war Brigitte bereits viele Jahre Rechnerin der Gemeinde. Und meine Schwester Rosemarie hatte in der „pfarrerlosen Zeit“ der Siebzigerjahre zusammen mit Frau Hirscht den Kindergottesdienst übernommen. Wann auch immer Veranstaltungen, Ereignisse oder besondere Arbeiten zu erledigen waren, waren „die Foitziks“ samt Partnern und Kindern gemeinsam mit vielen anderen eifrigen Helfern der Gemeinde zur Stelle.

Wodurch ist Ihre Familie hineingewachsen in den Gemeindedienst?

Das lag wohl daran, dass unsere Eltern 1945 als Flüchtlinge mit Nichts nach Schwabach kamen. Sie fanden ihre erste Bleibe im sogenannten Meßthaler-Haus. Von ihrem Dachkammerchen aus konnten sie auf die Franzosenkirche sehen. Hier fanden sie ihre kirchliche Heimat. Nach der Geburt der 6 Kinder war die Gemeinde eine der wenigen Möglichkeiten mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen, sich auszutauschen und Gemeinschaft zu erleben. Das Leben in und mit der Gemeinde hat uns viel gegeben und dadurch sind wir wohl auf eine besondere Art mit der Gemeinde verbunden.

Wann sind Sie richtig zufrieden mit Ihrem Dienst?

Das war erst letzten Sonntag. Der Gottesdienst war richtig gut besucht. Das freut mich auch besonders für unseren „halben Pfarrer“. Wir haben schon das Gefühl, dass Herr Clicqué sich in Schwabach wohlfühlt. Auch das ist Grund zur Freude.

Wie erleben Sie Veränderung „im Leben der Gemeinde“?

Es ist ein gewisses Desinteresse zu erkennen. Konfirmanden der letzten Jahre sind kaum zu sehen. Ich denke aber, dass es auch eine Frage des Alters ist. Spätestens wenn die jungen Leute dann Familie gründen, werden sie sich - hoffentlich - wieder darauf besinnen, dass Glaube, Kirche, Gemeindeleben doch ganz wichtig sind und zum Leben dazu gehören.

Welche Wünsche haben Sie für das Weitergehen, „Weiterdienen“?

Wir sind wir ja auch nicht mehr die Jüngsten, aber wir werden, solange es uns möglich ist, weitermachen. Wir wünschen uns, dass sich Menschen finden, die in diesem Sinne weitermachen und denen der Fortbestand der Gemeinde ebenso am Herzen liegt.

K.-P. Foitzik/hs

Leipzig: von 1700 bis heute - diakonisch wirken



Die diakonische Arbeit in Leipzig hat eine jahrhundertelange Tradition, die bis heute wirkt.

Immer hat es in der Leipziger Gemeinde eine Armen- und später Diakoniekasse gegeben. Jeder Bedürftige wußte, dass in Notfällen Unterstützung bei dem zuständigen ehrenamtlichen Diakon erbeten werden konnte. Nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges stand die Gemeindeleitung vor den Trümmern der Kirche und Gemeinde. 1950 konnte das Kirchengebäude wieder benutzt werden, 1953 begann ein Neuanfang der diakonischen Arbeit. Zielstrebig und mit großem organisatorischen Aufwand wurde ein Besuchsdienst aufgebaut. 60 Helfer wurden geworben, die, auf Bezirke verteilt, von Haus zu Haus gingen und die Gemeindeglieder aufsuchten. Sie berichteten den Hauptverantwortlichen, wo und in welcher Form Unterstützung notwendig sein konnte, - und im Laufe Ihres Dienstes wurden die Mitglieder des Besuchsdienstes selbst „kleine Seelsorger“.

Diakonische Arbeit heute: Keiner leidet mehr Hunger, zugenommen hat die Vereinsamung und seelische Not. Und die nächste Generation der Diakoniehelfer bringt zum Geburtstag zwar nicht mehr „250 Gramm Kaffee, eine Dose Fisch und eine Tafel Schokolade“, wie es in einem der Nachkriegsberichte von 1953 hieß. Doch ein Gespräch, ein Gebet: ein Stück Gemeindeleben kommt mit ihnen zu den Gemeindegliedern. Viele, vor allem alleinstehende Ältere freuen sich über regelmäßige Besuche. Und die Helfer freuen sich, dass sie gebraucht werden und Menschen auf sie warten. Doch auch die Gemeinde als Ort der Begegnung wird von den Helfern geprägt: die Vorbereitung beim Abendmahl, bei Gemeindegemeinschaften, das Kaffeetrinken nach dem Gottesdienst und Gästebetreuung; - sogar die regelmäßige Pflege der Gemeinderäume übernehmen die „guten Diakonie-Geister“. Seit den Anfängen der ref. Kirche zu Leipzig von 1700 bis heute wird den Menschen „gedient“, wie es gerade Not tut.

E. Buksch

Nürnberg: 20 Jahre Obdachlosenfrühstück

Seit 20 Jahren laden fünf Nürnberger Innenstadtgemeinden, darunter die reformierte Marthakirche zu einem Sonntagsfrühstück für Wohnungslose und Arme ein.

Die Helferinnen und Helfer treffen sich schon um 7 Uhr zur Vorbereitung. Brot wird geschnitten, Wurst und Käse auf Platten schön angerichtet. Die Kaffeemaschinen laufen auf Hochtouren und füllen die Thermoskannen. Weil am Vorabend ein paar ganz fleißig waren, sind die Tische schon gedeckt.

Eine Stunde später öffnen sich die Türen, und bald ist der Gemeindesaal gut gefüllt. Zwischen 90 und 110 Gäste kommen jeden Sonntag in die Gemeindegemeinschaft. Nach der Gründung des Obdachlosenfrühstücks 1994 hat sich das Spektrum der Gäste deutlich erweitert: nicht nur Obdachlose, auch arme Menschen oder solche, die am Sonntag Vormittag schlicht einsam sind, kommen und erleben ein geselliges Beisammensein. Mit Helferinnen und Helfern ergeben sich oft Gespräche über die momentane Lebenssituation und über Gott und die Welt.



Das Essen ist nur eine Komponente des Angebots. Wenn auch keine unwichtige. Richtig satt werden und dabei noch bedient werden, das erleben die meisten nicht oft. „Ihr habd fei viel Personal!“, freute sich ein Gast.

Brotkörbe und Wurst- und Käseteller werden immer wieder gefüllt, Kaffee nachgegossen. Das Team der jeweils 10-15 Helferinnen und Helfern ist eingespielt, hat selber Spaß bei der Arbeit. Unterstützt werden sie ab und zu von Konfirmandengruppen. Brot und Gebäck spenden zumeist Bäckereien, alles Andere wird mit Gemeindezuschüssen und Spenden gekauft.

Am 15. Juni um 10 Uhr feiern die beiden Gemeinden St. Sebald und St. Martha ihren Einstieg in das Projekt Obdachlosenfrühstück mit einem gemeinsamen Gottesdienst in St. Sebald unter dem Motto: „Reiche und Arme begegnen einander; der Herr hat sie alle gemacht.“ (Sprüche 22, 2)

Georg Rieger

Erlangen: Der Armut ein Gesicht geben -

Nach einer von der Ev.-reformierten Kirchengemeinde Erlangen gemeinsam mit dem Sozialverband VdK Erlangen initiierten Armuts-Konferenz unter dem Motto: „Der Armut in Erlangen ein Gesicht geben“ wurde im Dezember 2010 von der Kirchengemeinde der „Sonderfonds gegen Armut und Obdachlosigkeit in Erlangen“ gegründet.

Er wurde unterstützt von Persönlichkeiten aus Unternehmen und vermögenden Einzelpersonen. Entstanden ist ein Modellprojekt, bei dem die Kirchengemeinde in enger Zusammenarbeit mit dem Erlanger Sozialamt besonders Menschen zu helfen versucht, die vom Problem der Zwangsräumung und Stromsperrung betroffen sind. Viele materielle und menschliche Notlagen entwickeln sich zu - scheinbar - unlösbaren Fällen, weil den Menschen ihr Zuhause abhanden gekommen ist. Es sind vor allem die Schicksale der Kinder, die die Menschen berühren, die sich mit der Bekämpfung von Obdach- und Wohnungslosigkeit beschäftigen. Denn: „Die Kinder können sich ihr Leben am wenigsten aussuchen“, so die Sozialpädagogin Angelika Hable vom Sozialamt Erlangen. Für Hable und ihre beiden Kolleginnen ist der Fonds eine hochwillkommene Rückenstärkung und ein großer Glücksfall, ermöglicht er doch auch unbürokratische Lösungen. „Und zwar nur für echte Notfälle“, wie Johannes Mann aus eigener Anschauung überzeugt ist, „ich habe jedenfalls bisher noch nicht einen Fall der sogenannten ´sozialen Hänge-matte erlebt.“ Wenn beim Sozialamt ein akuter Notfall anläuft, setzt Hable sich mit der Kirchengemeinde in Verbindung. Zumeist geht die finanzielle Hilfe einher mit der sozialpädagogischen Betreuung, für die sie und ihre beiden Kolleginnen von der Stadt Erlangen beauftragt sind. In einer Konferenz werden dann in strikter Vertraulichkeit einmal im Monat die Fälle beraten und die Nachhaltigkeit der Hilfe überprüft. Dank der Anstrengungen und Aktionen der Gemeinde konnten im letzten Jahr 90.000 Euro eingesammelt werden.

J.Mann



Im Dienst der Jugend

Die reformierte Jugend lädt ein zu: Sommerkurzfreizeiten am Tapfheimer Weiher für 6 bis 13 Jährige, zur Jugendjulifete und zur Segelwoche für alle ab 18.



Vom 11.07. bis 13.07.2014 sind am Jugendzeltplatz Tapfheim Kinder von 6 bis 13 Jahren zu drei verschiedenen Lagern und Freizeiten eingeladen.

Für die sechs bis zehnjährigen heißt das Stichwort „Zauberwald“: Die Kinder sollen in eine zauberhafte Welt eintauchen und den Wald um den See herum erforschen. Mit den Teamern rund um Anja Drechsler werden sie Spuren suchen von Feen, Kobolden und Zauberern - und Abenteuer erleben.

Die Jungs ab 10 werden mit ihrem Team rund um Matthias Peterhoff zu „Piraten“ vom Tapfheimer Weiher. Die echten wilden Kerle werden natürlich auch Schätze suchen und ihre eigene piratengerechte Ausrüstung basteln.

Und für die Mädchen ab 10 geht es diesmal um die Frage: „natürlich schön - was heißt das?“ Zusammen schwimmen, spielen, die schöne Natur erleben und jede Menge Spaß haben - und den hauseigenen Lipgloss herstellen: dazu lädt das Team um Christina Eimer und Rehema Riess herzlich ein.



Im Anschluß an die schon ausgebuchte Jugendfreizeit sind auch die Ü18er eingeladen, eine Woche gemeinsam auf dem Ijsselmeer „das Segelschiff zu schaukeln“. Unterwegs an den friesischen Küsten, als verschworene Crew junger Erwachsener - dies findet statt vom 14. - 22.8. unter Leitung von Daniel Drechsler.

Und schließlich: die alljährliche Julifete der reformierten Jugend findet diesmal am 29. Juni in Marienheim/Neuburg an der Donau unter dem Motto: „Casino Royale“ statt (Anmeldung bis 25.6.). Am Sonntag früh heißt es dann im Jugendgottesdienst: „von guten Jungs und bösen Mädchen“. Für Essen, Getränke und einen Platz zum Übernachten ist gesorgt. Nähere Infos für alle Veranstaltungen unter: mail@wir-erj.de oder: 0921-1504039.

M. Peterhoff

20 Jahre in Oberwaiz

Seit 1. April 1994 ist Frau Tittmann mit tatkräftiger Unterstützung ihres Mannes als Hausmeisterin des Freizeithauses Oberwaiz tätig.



Auf der Gemeinde-Maiwanderung nutzte Präses Froben die Gelegenheit, um der dienstältesten Diensttuenden im Synodalverband zum Dienstjubiläum zu gratulieren. „Frau Tittmann ist einfach unverzichtbar, immer freundlich, immer da, - die ´gute Seele von Oberwaiz´, und wir sind ihr und ihrem tatkräftigen Mann sehr, sehr dankbar“, freut sich Präses Froben. Angefangen hat es mit einer zufälligen Begegnung beim Forsthaus zwischen ihrem Mann und dem damaligen Pfarrer Dr. Fähler. Als die Rede auf die nötige Pflege für das Gelände kam, war plötzlich Frau Tittmann als gelernte Gärtnerin im Gespräch. Bald wurde ihr Aufgabenbereich erweitert von der Pflege des Altbaus bis hin zur Betreuung des Neubaus ab 1997. Schnell zog auch die Familie nach Oberwaiz und war von da an im „Dienst ohne Grenzen“: Reinigung der Häuser zwei, bis dreimal wöchentlich, ebenso oft Einführung, Übergabe und Abnahme der Räumlichkeiten mit den Gastgruppen, Grundstückspflege, zwischen den Zeiten reparieren, Fenster und Gardinen reinigen, kurz: dass man sich wohlfühlt in Oberwaiz, - das ist ihr Dienst. Und wenn einer ankommt und sagt: „Wow, ist das hier schön!“, dann bedeutet dies das größte Lob für sie. Grenzen muß sie allerdings auch ziehen, bei so viel Nähe zwischen Privatem und Dienstlichen. Um 7 Uhr abends soll Feierabend sein für die Familie. Doch wenn Not an der Frau oder am Mann ist, dann sind Tittmanns sofort da. Die Schönheit und Ruhe von Oberwaiz entdecken können, entschleunigen, zur Ruhe kommen können: dies wünscht sie ihren Gästen. Am Staunen eines Kindes freut sie sich, das sie bei ihrer Gartenarbeit anstrahlte und fragte, ob sie die Schlossherrin hier sei; oder am Genuß der ungewohnten Ruhe für eine Frankfurterin. Die kleinen Aufmerksamkeiten, das Lob, ein Dankeschön und immer wieder das Staunen über die Schönheit des Ortes: - das macht ihr

den Dienst erfüllt.

Nachgelassen hat es leider etwas, das Staunen, mit den Jahren. Überfrachtet, hektisch, achtlos sich selbst und diesem Ort gegenüber kommen manche an, gerade auch Junge. Stets bleibt sie freundlich, gelassen, - aber auch bestimmt, wenn nicht achtsam genug mit den Pflanzen, dem Mobiliarium oder der Ruhe umgegangen wird. Und die Hoffnung bleibt, dass sogar die ganz Unruhigen etwas mitnehmen von diesem besonderen Ort.

Auf die Frage nach ihren drei Wünschen für die Zukunft antwortet sie noch: dass die Mittel immer da sein werden, um das Anwesen gut zu erhalten, dass immer wieder neue Gruppen das Heim entdecken und genießen lernen und: dass Sie hier weiter Dienst tun kann, bis zu Ihrer Rente.

Denn es ist schön in Oberwaiz.

hs

München: Bild und Kuchen für den guten Zweck

Schon seit Winter sind im Kirchsaal der Gemeinde München 1 Bilder von Ursula Freund und Marius Kaniewski ausgestellt. Der Erlös aus dem Verkauf der Bilder



geht zu 100% an das Flechtwerk 2+1. Die Initiative bietet getrennt lebenden Vätern und Müttern bundesweit kostenfreie Übernachtungsmöglichkeiten bei Gastgebern, damit sie ihr Kind in einer entfernten Stadt besuchen können, vermittelt am Besuchsort ein „Kinderzimmer auf Zeit“ und stärkt Väter/Mütter durch individuelles Elterncoaching.

Ende Mai lud München 2 ein zum Backen im Anschluß an den Gottesdienst für die „Münchner Tafel“. Die Gemeinde will hiermit auf die Not im „reichen München“ aufmerksam machen und ihren Respekt dieser freiwilligen Hilfsorganisation gegenüber zeigen, die sich den wirklich Bedürftigen ihrer Mitbürger tatkräftig verschrieben hat. Die Münchner Tafel verteilt jede Woche an ihren Ausgabestellen im Münchner Stadtgebiet Lebensmittel an Menschen in Armut. Unterstützt wird sie von zahlreichen Spendern und Sponsoren, der Stadt München und von der Großmarkthalle.

hs



Im Dienst der Theologie



Professor em. Dr. Alasdair Heron ist am 7. Mai im Alter von 71 Jahren nach längerer Krankheit in Erlangen verstorben.

Alasdair Heron wurde am 24. Juli 1942 in

Murree/Pakistan als Sohn eines Missionars geboren. Heron wurde 1981 auf den reformierten Lehrstuhl an der Universität Erlangen berufen und lehrte dort bis zu seiner Emeritierung 2007. Viele Jahre war er Mitglied im Moderamen des Reformierten Bundes und nahm wichtige Funktionen sowohl im Reformierten Weltbund als auch im Ökumenischen Arbeitskreis evangelischer und katholischer Theologen wahr. Für die Ev.-ref. Kirche in Bayern sprach Präses Froben anlässlich der Trauerfeier in Erlangen seinen Dank aus: „Unsere Anteilnahme gilt der Familie, vor allem seiner Frau Helen. Mit ihrem Engagement im Erlanger Presbyterium, in der Synode und im Moderamen unserer Kirche steht sie in unserer Mitte, wie Alasdair Heron neben und mit seiner Lehrtätigkeit stets den festen Bezug zur Kirche gelebt hat.“

Eine persönliche Bemerkung: Ich selbst hatte die Freude, ein Semester lang bei ihm zu studieren. Und neben fundierten Grundlagen der Dogmatik ist es vor allem sein Humor, der mir in Erinnerung bleiben wird. Gern erzählte er Anekdoten von seinem verehrten Lehrer Karl Barth, etwa, wie dieser sich mit seinem Kollegen Vogel über dessen lahmen Sohn unterhielt. Der Vater war überzeugt, dass sein Sohn einmal im Himmel sicher ein neues Bein bekäme, Barth erwiderte: „ich glaub, er wird so bleiben, wie er ist - und im Himmel wirts keinen stören!“ Mit Geschichten wie diesen brachte er seine Mitmenschen zum Lachen und Nachdenken, - und auch dazu, Gott und der Welt mit einem Lächeln zu begegnen. Wir nehmen Abschied von Professor Dr. Alasdair Heron – in Dankbarkeit für sein Leben und seinen Dienst und in der getrosteten Hoffnung, ihn dereinst im Himmel wiederzusehen – wie er ist!

hs.

reformiert-süd

Informationen für Mitglieder der evangelisch-reformierten Gemeinden des Synodalverbandes XI der Evangelisch-reformierten Kirche

Herausgegeben vom Synodalausschuss der Ev.-ref. Kirche in Bayern
Königstraße 79, 90402 Nürnberg

Redaktion/Layout: Herbert Sperber (hs)
redaktion@reformiert-bayern.de

Druck: A. Bretzler, Emden

Ev.-ref. Gemeinde Bad Grönenbach
Marktplatz 10, 87730 Bad Grönenbach
Tel. 08334 / 271, Fax 08334 / 260
ev.kirche.groenenbach@gmx.de
www.reformiert-badgroenenbach.de
Pfarrer Hermann Brill

Ev.-ref. Gemeinde Bayreuth
Erlanger Straße 29, 95444 Bayreuth
Tel. 0921 / 62070, Fax 0921 / 513781
www.reformiert-bayreuth.de
reformiert-bayreuth@web.de
Pfarrer Simon Froben (Präses)
Kreuz 37, 95445 Bayreuth

Ev.-ref. Gemeinde Chemnitz-Zwickau
Marschnerstraße 15, 09120 Chemnitz
Tel. 0371 / 2804276, Fax 0371 / 2803314
www.reformiert-chemnitz-zwickau.de
reformiert-chemnitz-zwickau@t-online.de
Pfarrer Thoralf Spiess

Ev.-ref. Kirchengemeinde Erlangen
Bahnhofplatz 3, 91054 Erlangen
Tel. 09131 / 22164 (Büro)
Fax 09131 / 815326
gemeinde@hugenottenkirche.de
www.hugenottenkirche.de
Pfarrer Johannes Mann

Ev.-ref. Gemeinde Herbshofen
Herbshofen 22,
87760 Lachen-Herbshofen
Tel. 08331 / 87507, Fax 08331 / 495559
joachim.metten@t-online.de
Pfarrer Joachim Metten

Ev.-ref. Kirche zu Leipzig
Tröndlinring 7, 04105 Leipzig
Tel. 0341 / 9800512, Fax 0341 / 9808822
www.reformiert-leipzig.de
mail@reformiert-leipzig.de
Pfarrerinnen Elke Bucksch

Ev.-ref. Gemeinde Marienheim
Kurfürstinstraße 30
86633 Marienheim - Neuburg/Donau
Tel. 08431 / 8553, Fax: 08431 / 617962
herbert.sperber@reformiert.de
Pfarrer Herbert Sperber

Ev.-ref. Gemeinde München I
Reisinger Straße 11, 80337 München
Tel. 089 / 265342, Fax 089 / 26026807
mail@reformiert-muenchen.de
www.reformiert-muenchen.de
Pfarrerinnen Heike Blikslager

Ev.-ref. Gemeinde München II
Kurt-Eisner-Str. 52, 81735 München
Tel. 089 / 63 20 31 04 oder 67 42 63 (AB)
Fax 089 / 67920042
www.evangelisch-reformierte-kirche-muenchen.de
norbert.mueller@reformiert.de
Pfarrer Norbert Müller

Ev.-ref. Gemeinde ungarischer Sprache in München
Postfach 200216, 85510 Ottobrunn
Tel: 089 / 6011335, Fax: 089 / 6011301
www.reformatus-muenchen.de
info@reformatus-muenchen.de
Pfarrer Dániel Csákvári

Ev.-ref. Gemeinde St. Martha, Nürnberg
Königstraße 79, 90402 Nürnberg
Tel. 0911 / 224730, Fax 0911 / 203276
www.stmartha.de
gemeinde@stmartha.de
Pfarrer Dieter Krabbe
Ginsterweg 54, 90480 Nürnberg
Tel. 0911 / 341034

Für die ungarisch sprechenden Gemeindemitglieder in Nordbayern:
Pfarrerinnen Dalma Zahn-Lazar
Keßlerplatz 13A, 90489 Nürnberg
Tel. 0170 / 955 14 99

Ev.-ref. Gemeinde Schwabach
Reichswaisenhausstr. 8a, 91126 Schwabach
Tel. 09122 / 5240, Fax: 09131/932 4 932
reformiert-schwabach@gmx.de
Pfarrer Dr. Guy M. Clicqué,
Tel.:09131/ 9324933

Ev.-ref. Gemeinde Stuttgart
Heidehofstraße 17, 70184 Stuttgart
Tel. 0711 / 466869
www.reformiert-stuttgart.de
info@reformiert-stuttgart.de
Pfarrer Heinz-Ulrich Schüür (Assessor)

Ev.-ref. Jugend Süddeutschlands
Jugendbeauftragter Matthias Peterhoff
Erlanger Str. 27, 95444 Bayreuth
Tel. 0921 / 1504039, Fax 0921 / 3428340
mail@wir-erj.de www.wir-erj.de

Ev.-ref. Kirche in Bayern - Moderamen
Büro: Frau Christine Meininger
Königstraße 79, 90402 Nürnberg
Tel. 0911 / 209502, Fax 0911 / 2418935
www.reformiert-bayern.de
kirche@reformiert-bayern.de
Di/Mi/Do 9.00 - 16.00 Uhr

Freizeitheim Oberwaiz
Am Forstanger 4, 95488 Eckersdorf
Tel. 09279 / 1505
Hausmeisterin: Manuela Tittmann
Tel. 09279 / 8651
Verwaltung: Frau Habermann
Tel. 0921 / 62070

Bankverbindung
Evangelische Kreditgenossenschaft eG (EKK)
Konto-Nr. 53 53 955 BLZ 520 604 10

www.reformiert-bayern.de